ZENTRALSCHWEIZERISCHE GESELLSCHAFT FÜR FAMILIENFORSCHUNG

Mitteilungsblatt Nr. 24 Sept. 2006

75 Jahre

Zentralschweizerische Gesellschaft für Familienforschung

1932 – 2007

Inhaltsverzeichnis

Zu unserer Titelseite **2**
Jahresausflug 2006 nach Altdorf **3**
Zum Gedenken an Hans Hagmann-Schmitter **5**
Gästebuch, Titelseite des Mitteilungsblattes **6**
Theiler aus dem Entlebuch im Elsass, ein Zufallsfund **7**
Das Wanderbuch eines luzernischen Schlossers **7**
Erich Walthert **11**
zentrum garde **12**
Projekt „Discover your Swiss Roots“ **16**
Lebensbild eines Napfbauern aus dem 19. Jh. **18**
Neuerscheinungen 2006 **23**
Veranstaltungen 2006/2007 **23**
Adressen des Vorstandes **24**
Plan zum Vortragslokal **24**

Zu unserer Titelseite:

Sehr geehrte, liebe Gesellschaftsmitglieder

Im kommenden Jahr wird die Zentralschweizerische Gesellschaft für Familienforschung 75-jährig. Dieses Jubiläum veranlasst den Vorstand, im Historischen Museum in Luzern eine Sonderausstellung durchzuführen:

Vernissage: Mittwoch, 16. Mai 2007, 17.00 Uhr
Ausstellung: Donnerstag, 17. Mai bis Sonntag, 10. Juni 2007

Schon heute laden wir Sie zur Teilnahme an der Vernissage und zum Besuch der Ausstellung herzlich ein.

Der Vorstand

© Zentralschweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Jahresausflug 2006 ins Urnerland

Bernhard Wirz

Das Urnerland – eine bodenständige Sache – werden sich viele Mitglieder unserer Gesellschaft gesagt haben, als sie am 24. Juni um neun Uhr auf dem Luzerner „Inseli“ den Bus bestiegen. Und sie wurden nicht enttäuscht. Es wurden Führungen und Darbietungen vom Feinsten geboten und das Wetter .... strahlender hätte es nicht sein können.

Bereits während der Busfahrt servierte unser erfahrenes Mitglied Josef Muheim, Autor und Volkskundler aus Greppen, Köstlichkeiten in Form von Anekdoten, Eigenheiten und Spezialitäten des Urnerlandes und seines Volkes.

Beim Historischen Museum in Altdorf empfing uns der Konservator Rolf Gisler und hiess uns als Gäste im Urnerland willkommen. Wir teilten uns in Gruppen auf und liessen uns die wunderschönen Bücher, Gegenstände, Bilder und vieles mehr fachkundig erklären. Für uns besonders interessant waren einige Schätze aus dem Staatsarchiv Uri, welche im Historischen Museum ausgestellt sind und hervorragend kommentiert wurden von Josef Muheim und Rolf Gisler. Besonders die bekannten Urner Stammbücher hatten es uns angetan, eine besondere Art der Familien- und Personenaufzeichnungen in mächtigen Folianten, die es in ähnlicher Art nur noch in Nidwalden und Glarus gibt.

Zum Mittagessen wurden wir im Restaurant Rössli in Seedorf verwöhnt. Dies gibt immer die beste Gelegenheit für Diskussionen und für Erfahrungsaustausch unter den Mitgliedern. Eine gute Sache für die Geselligkeit und das Kennenlernen von Neumitgliedern, welche bestimmt so manchen guten Tipp mit nach Hause nehmen.

Um 14.00 Uhr stand der Besuch des Schlosses A Pro in Seedorf auf dem Programm. Ein wahres Kleinod zwischen See und Bergen. Josef Muheim überraschte uns hinter der Eingangsmauer mit einem flotten Büchel-Spiel. Der Betreuer des Schlosses, Gustav Schönenberger, führte uns kundig durch die prächtigen Räume. Interessant war dabei die wohl kleinste Schlosskapelle, sie bietet gerade mal für vier oder fünf schlanke Personen Platz. Vielleicht mag sich der Erbauer dabei gedacht haben: „....für mich und den Pfarrer reicht's ja wohl...".

Nach einem kurzen Fussmarsch durften wir als Gäste einen Blick hinter die edlen Mauern des Benediktinerinnenklosters werfen. Dabei überraschte uns die Reichhaltigkeit der Barockkirche St. Lazarus, ein Kleinod und Kunstwerk der besonderen Art. Schwester Maria Ulrich führte uns in die Geschichte des Klosters ein. Beeindruckend waren die in der Kirche aufgemalten Verzeichnisse der verstorbenen Klosterschwestern zurück über Jahrhunderte. Die Darstellung glich sehr einem Stammbaum, wie wir ihn in der Familienforschung kennen. Eine professionelle Tonbildschau über das Kloster und die Lebensweise der Benediktinerinnen rundete den Besuch ab.

Zum Abschiedstrunk trafen wir uns nochmals im Hotel Rössli, wo sich unser Gastwirt Alois Marty am Schwyzerörgeli zusammen mit Josef Muheim als Sänger als virtuoses Duo entpuppte.

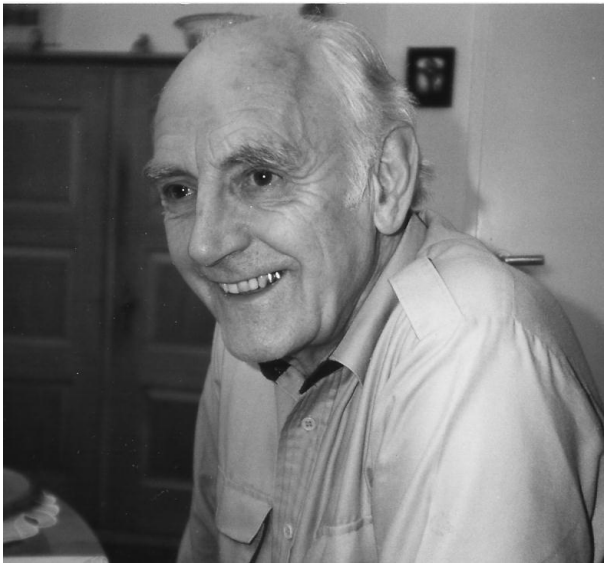
Das Urnerland, seine Besonderheiten, Schönheiten und das prächtige Wetter werden uns noch lange in guter Erinnerung bleiben. Unserem Präsidenten Erich Walthert und seinen Vorstandsmitgliedern sei der beste Dank für die perfekte Organisation ausgesprochen.

✳

Zum Gedenken an Hans Hagmann-Schmitter

Erich Walthert

Hans Hagmann kam am 8. September 1917 als einziges Kind von Jakob und Fida Angelina Hagmann-Semadeni in Buchs SG zur Welt. Die Jugendjahre verbrachte Hans in St. Gallen. Sein Vater hätte es gerne gesehen, wenn er Sekundarlehrer geworden wäre. Doch nach dem Besuch der Kantonsschule entschloss sich Hans, Grafiker zu werden und sicherte sich einen Studienplatz an der Akademie in Stuttgart. Aber er musste die Ausbildung bald abbrechen und in die Schweiz zurückkehren, denn der 2. Weltkrieg stand vor der Tür. Nun setzte er in Basel an der Kunstgewerbeschule seine Ausbildung fort.



Nach Abschluss der Schule arbeitete Hans zuerst in Luzern bei der Firma Buchecker. Bald wurde er selbständig und eröffnete sein eigenes Atelier.

Seit 42 Jahren wohnte Hans Hagmann in Horw, wo er ein aktives Leben führte. Neben seiner Arbeit als Werbeberater, Grafiker und Fotograf war er massgeblich am Kauf und der Rettung der Papiermühle vor dem Abbruch beteiligt; für die Kunst- und Kulturkommission organisierte er viel beachtete Ausstellungen. Er war auch aktives Mitglied der Schweizerischen Kalligraphischen Gesellschaft, und seine einzigartigen Werke, in denen Kalligraphie und zeichnerisches Können vereint waren, wurden jeweils in Ausstellungen gezeigt.

Für unsere Gesellschaft entwarf er das Signet; zudem war er für die Gestaltung des Titelbildes des Mitteilungsblattes zuständig. Auch führte er unser Gästebuch durch all die Jahre hindurch.

Wir werden Hans Hagmann als liebenswürdigen, hilfsbereiten Menschen in Erinnerung behalten.

✳

Gästebuch

Wer hat Lust, unser Gästebuch weiterzuführen? Voraussetzung ist eine schöne Schrift und die Bereitschaft, an den Anlässen anwesend zu sein sowie dafür zu sorgen, dass sich die Anwesenden eintragen. Wer sich angesprochen fühlt, melde sich beim Obmann.

Titelseite des Mitteilungsblattes

Gesucht wird eine Person, welche die Titelseite des Mitteilungsblattes gestaltet und dazu den entsprechenden Kommentar schreibt. Der Obmann freut sich auf Interessenten.

Theiler aus dem Entlebuch im Elsass, ein Zufallsfund

Hans B. Kälin

In einer Testamentsliste der elsässischen Gemeinde Lautenbach-Zell, veröffentlicht vom Centre Départemental für Familiengeschichte in Guebwiller, befindet sich das folgende Testament vom 14. September 1693: Gegenseitiges Testament zwischen *Abraham Marmel und Anna Maria Theilerin* von Sengern. Die Ehefrau hat als Beistand Christen Hans, des Gerichts. Es geht um den Bruder des Ehemanns, Caspar Marmé, um die Kinder der verstorbenen Maria Marmé, Michael und Johanna Meyer von Soultz, um den Bruder der Ehefrau, Hans Jacob Theiler von „Hassly im Entlinbüch“, und um die Kinder des verstorbenen Hans Theiler. Die Eheleute sind des Schreibens unkundig und unterschreiben mit einem Kreuz.

✳

Das Wanderbuch eines luzernischen Schlossers

Hans B. Kälin

Noch heute trifft man hie und da in der Stadt einen Wandergesellen, manchmal auch ein kleines Grüppchen von drei, vier, die offenbar miteinander von Ort zu Ort ziehen. Das Wandern der ausgelernten Handwerker war früher nicht nur üblich, sondern in manchem Gewerbe Vorschrift. Nicht jedermann hat schon den Text des Wanderbuchs eines solchen Gesellen gesehen. Es soll darum hier der Anfangstext der ersten Seiten eines solchen Buchs (Format 10,5 x 16,5 cm) vom Jahr 1851 abgedruckt werden, obwohl leider die Stationen der Wanderschaft fehlen.

Die erste Seite zeigt ein Bild der Stadt Luzern mit einem Stück See und dem Pilatus im Hintergrund. Die vier Ecken zieren vier Kartuschen mit Gebäudeprospekten aus Luzern, wobei natürlich die Kapellbrücke nicht fehlen durfte. Die zweite Seite bietet dem Leser den Titel in verzierten Lettern gedruckt und den Besitzer in teils deutscher, teils lateinischer Handschrift sowie das Wappen des Kantons Luzern. Der Text lautet:

> **«Polizei-Departement des Kantons Luzern in der Schweiz**
> **Wanderbuch und Reisepass** (enthält zwei und dreissig Blätter) für
> **Josef Gassmann von Dagmersellen, hiesigen Kantons**
> **von Profession ein Schlosser**
> Ausgestellt auf amtliche Bescheinigung»

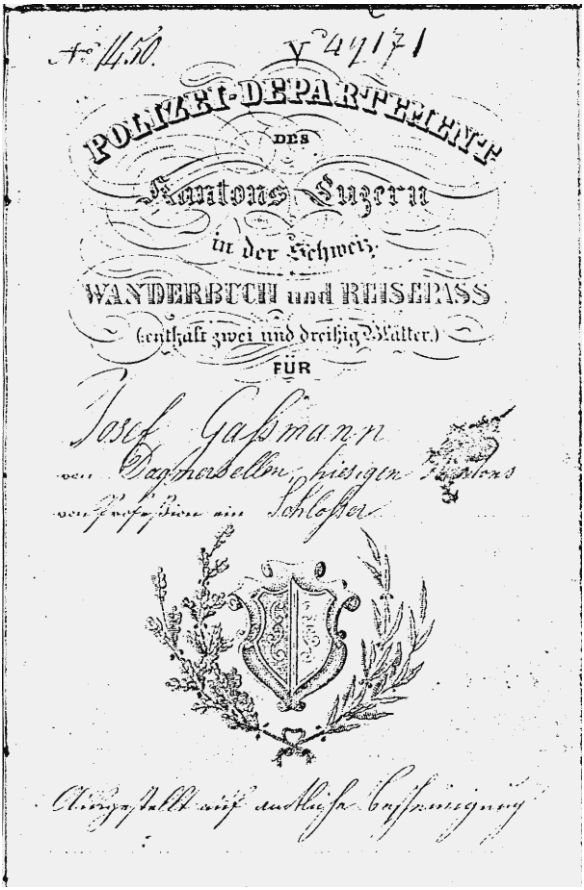
Auf Seite 3 folgt dann die genaue Beschreibung des Besitzers; denn zur damaligen Zeit gab es erst die Daguerrotypie. Die auch für Ausweise und Pässe brauchbare Fotografie wurde erst ab den 1870-erjahren entwickelt. Der handschriftliche Text schildert Josef Gassmann folgendermassen:

> **«Personal-Beschreibung**
> Alter sieben und zwanzig Jahre. 27.
> Grösse 5 Sch. (Schuh/Fuss) 7 Z. (Zoll) 9 L. (Linien) schw. (Schweizer) Masses
> hat braune Haare, schmale und hohe Stirne
> blonde Augenbrauen, spitze Nase, dunkelgraue Augen, breites Kinn
> grosser Mund, ohne Bart, längliches Gesicht, schlanker Statur
> Besondere Zeichen: eine Warze auf der linken Wange.
> Eigenhändige Unterschrift des Besitzers:
> Gassman Joseph»

Die vierte Seite wird als zweites Blatt bezeichnet. In sechs Abschnitten werden amtliche Angaben und Vorschriften aufgeführt. Am Schluss folgen Ort und Datum der Ausstellung des Wanderbuchs, unterschrieben und gestempelt vom ausstellenden Beamten. Die gedruckten Vorschriften, die auch einen kleinen Einblick ins Wanderleben gestatten, lauten wie folgt:

«2tes Blatt.

Sämmtliche Zivil- und Militär-Behörden werden anmit geziemend ersucht, den Träger dieses Wanderbuches, welches gleich einem Pass zu respektiren ist, frei und



ungehindert passieren und demselben die erforderliche Hilfe und Vorschub angedeihen zu lassen, welches man hierseits erwiedern wird.

Hingegen soll der Inhaber des Wanderbuches dasselbe bei der Polizeibehörde jeden Orts, wo er durchreiset, vorweisen, und bei ihr die gehörige Visierung nachsuchen.

Wenigstens alle Vierteljahre vom Tage des letzten Arbeits- oder Aufführungs-Zeugnisses an, soll das Wanderbuch durch ein neues Arbeits- oder Aufführungs-Zeugniss wieder bekräftiget werden.

Die Zeit einer Krankheit oder eines anderweitigen nothwendigen Aufenthalts an einem Orte wird nicht gerechnet, jedoch muss diess, so wie alle und jede Zeugnisse, wenn sie gültig sein sollen, durch amtliche Unterschrift und Siegel beglaubigt werden.

Das Wanderbuch muss stets in Vollständigkeit erhalten werden, daher darf in demselben weder etwas radiert, noch korigiert, weder ausgestrichen, noch ausgerissen werden, und die Visa und Attestate müssen sich in ununterbrochener Reihe folgen und anschliessen.

Gültig zum Wandern im Inn- und AusLande auf unbestimmte Zeit.

Luzern, den 2t Januar 1851.
Für das Polizei Departement:
·//· Halter, Pzlt.»

Stempel: Wappen Luzerns mit Krone und Umschrift «POLIZEY DIREKTION DES KANTONS LUZERN»

✳

Erich Walthert

Vor einem Jahr haben wir begonnen, die Vorstandsmitglieder unserer Gesellschaft im MB vorzustellen. In dieser Nummer nun folgt ein Kurzporträt des Obmanns Erich Walthert. Red.

Persönliches

EW ist in der Stadt Luzern geboren und aufgewachsen. Sein Vater führte die älteste Apotheke von Luzern, die Weinmarktapotheke. EW ist verheiratet mit Beatrice; sie unterstützt und ergänzt ihn bei seiner Arbeit in hohem Masse.

ZGF

EW ist seit Jahrzehnten Mitglied der ZGF. Seit 1989 steht er ihr als Obmann oder Präsident vor. EW hat sich in Genealogenkreisen über die Landesgrenzen hinaus ein weites Beziehungsnetz aufgebaut. Dieser Umstand macht es ihm möglich, immer wieder gute Referenten für die ZGF zu gewinnen.

Sammeltätigkeit

EW ist ein leidenschaftlicher Sammler. So besitzt er ganze Zimmer voller Bücher, die er sorgfältig nach Sachgebieten geordnet und katalogisiert hat; besonders reich sind die Gebiete Lucernensis, Pharmazie und Kinderbücher.

EW führt immer wieder Ausstellungen durch; auch stellt er Objekte aus seiner Sammlung andern Ausstellungen zur Verfügung. Man glaubt ihm, wenn er sagt: „Sammler sind wohl die glücklichsten Menschen.“

„zentrum garde“ – ein nicht alltägliches Museum

In Naters ist ein Museum über die Schweizergarde am Entstehen. Die Initianten orientieren darüber mit dem folgenden Artikel. Auch für Familienforscher kann dieses Museum von Interesse und Nutzen sein, v.a. dann, wenn unter den Vorfahren Gardisten waren. Ich danke dem Ausstellungsmacher Werner Bellwald für die Genehmigung des Abdrucks. Red.

Matterhorn, Schokolade, Banken – und was ist mit den Gardisten? Wie die militärischen Wachen in ihren Bärenfellmützen für England, sind die Gardisten eines der Aushängeschilder für die Schweiz. Allerdings ist man sich dessen im eigenen Lande nicht so bewusst – bezeichnenderweise gibt es landesweit (teils mehrere) Museen der Radios, der Katzen und aller denbaren Dinge, doch kein Museum der Schweizergarde. Dies möchte die 2002 gegründete Stiftung „Kulturzentrum der Päpstlichen Schweizergarde“ ändern: Ihr zentrum garde / espace garde / centro guardia wird am 11.11.2006 eröffnet werden, was weniger mit dem Fasnachtsanfang als mit dem heiligen Martin (einem der drei Gardepatrone) zu tun hat.

Gardistenhochburg als Standort

Im Verlauf der letzten 20, 30 Jahre kam bereits am einen oder andern Ort die Idee für ein Museum der Schweizergarde auf. Realisiert wurde eine solche Institution aber nirgends, in erster Linie infolge mangelnder Mittel. In Naters sind der Wille, das Geld und der Raum vorhanden, um im Jubiläumsjahr 2006 das landesweit erste permanente Gardezentrum Wirklichkeit werden zu lassen. Und angesichts der heutigen Mobilität ist es nicht mehr wichtig, ob ein solches Zentrum in St. Gallen, in Genf, in

Luzern oder eben im Wallis steht – wer es besuchen will, tut dies so oder so.

Für einmal mag die Statistik den Standort (mit)erklären: In Rom scheuten Major Peter Hasler und Wachtmeister Meinrad Baumgartner die Kärrnerarbeit nicht, im gardeeigenen Archiv die Rodelbücher auszuzählen und die Mannschaftsbestände nach Herkunft aufzuschlüsseln. In den letzten 180 Jahren stammten von 3767 Gardisten deren 693 (fast 20 %) aus dem Bergkanton Wallis, gefolgt von Luzern (13 %) und Freiburg (12 %). Naters stellte in den letzten 120 Jahren an die 80 Gardisten und hält damit den Schweizer Rekord.

Ein Kulturzentrum, drei Pfeiler

Das zentrum garde versteht sich als Informationsblattform für die Oeffentlichkeit und gleichzeitig als Sammlungs- und Dokumentationszentrum für interessierte Private und Forschende. Um den Erwartungen von Publikum und Wissenschaft nachzukommen, steht das Kulturzentrum auf drei Pfeilern: Ausstellung, Archiv und Bibliothek.

Die Ausstellung wird mehr als nur Hellebarden und Uniformen zeigen. Informationen über Geschichte und Gegenwart räumen mit Klischees auf. Motive zum Eintritt in die Garde kommen ebenso zur Sprache wie Erfreuliches und Problematisches des Dienstes in Rom – die Enge des Kasernenlebens und die Monotonie des Wachdienstes stehen in hartem Kontrast zu den Schönwetterbildern von stolzen Burschen in bunten Unformen vor historischer Kulisse.

Das zentrum garde bewahrt in seinem Archiv auch Briefe, Ansichtskarten und Tagebücher von Gardisten auf – darunter befinden sich aufschlussreiche und bislang unveröffentlichte

Zeugnisse über den Dienstalltag und die Freizeit im 19. und 20. Jahrhundert, die das zentrum garde von privater Seite geschenkt erhielt. In der Bibliothek soll möglichst laufend gesammelt werden, was an Büchern und Zeitschriftenbeiträgen über die Garde erscheint. Antiquariatskäufe und Schenkungen ehemaliger Gardisten und ihrer Angehörigen haben auch den Bestand an älteren Werken bereits beträchtlich anwachsen lassen.

Der unterirdische Standort: Von der Militärfestung zum Kulturzentrum

Parallel zum Gotthard wurde im 2. Weltkrieg auch der Simplon als strategisch zentrale Nord-Süd-Achse militärisch gesichert: 1939 war Baubeginn der Festung Naters. 1940 war die Anlage einsatzbereit, ihre Kanonen schossen bis zur Landesgrenze bei Gondo.

2002 wurde die bisher geheime Festung deklassiert und anschliessend von der Gemeinde Naters erworben. Die intakte Anlage ist wie eine kleine unterirdische Stadt, die mit Küche, Schlafräumen, Telefonzentrale, Wasserreservoir, Sulzer-Notstromgruppen usw. autonom funktioniert. Die neue kulturelle Nutzungsmöglichkeit beschränkt sich nicht auf die Dauerausstellung zur Schweizergarde mit Archiv und Bibliothek. Geplant sind auch ein Militär-, bzw. Festungsmuseum sowie eine Feuerwehrausstellung. Die Anlage wird, je nach Interesse, auf einem kleinen und einem grösseren Parcours zum Besuch offen stehen. Ein Restaurationsbetrieb mit Carnotzet (Weinstube mit Originalwandmalereien) und ein Kultursaal für Konzerte, Lesungen und weitere Veranstaltungen ergänzen das Angebot.

Wir sind dankbar für Hinweise oder für Gegenstände: Eine Ausstellung über die Garde benötigt Materialien aus der ganzen Schweiz:

- Erzählungen über den Dienst in Rom und die Rückkehr in die Schweiz sind für das Publikum von Interesse.

- Briefe, Fotografien oder andere Gegenstände können spannende Zeugnisse sein.

- Besitzen Sie Briefe oder Karten Ihres Vaters oder Grossvaters aus der Gardezeit, die Sie aufbewahren lassen möchten?

- Haben Sie einen Lieblingsgegenstand aus Rom, von dem Sie möchten, dass er sorgfältig verwahrt oder in der Ausstellung gezeigt wird?

- Haben Sie Erinnerungen oder Objekte, die Sie weitergeben möchten?

- Wer etwas erzählen mag, oder wer uns Gegenstände überlassen möchte, kann sich melden unter

Kulturzentrum der Schweizergarde, Postfach, 3900 Naters.
Stefan Ruppen, Präsident des Stiftungsrates, Tel. 027 923 06 81, stefan@stefanruppen.ch

Roland Walker, Kassier, Präsident der Walliser Sektion ehemaliger Gardisten, Tel. 027 923 56 52, roland.walker@raiffeisen.ch

Werner Bellwald, Ausstellungsmacher, Tel. 027 939 12 20, werner.bellwald@admin.vs.ch

✳

Projekt: „Discover your Swiss Roots“

Hermann Wigger

Seit diesem Jahr läuft zwischen den USA und der Schweiz ein interessantes Projekt, das eine Möglichkeit bietet für vermehrte Kontakte zwischen Amerikanern mit Schweizerwurzeln und Schweizern mit Abstammungsverbindungen nach Amerika. Das dürfte einige Mitglieder der ZGF interessieren, weshalb wir hier eine Einführung in dieses Projekt wiedergeben. Es handelt sich um einen Beitrag von Herrn Heinz Ochsner, veröffentlicht im Mitteilungsblatt der SGFF Nr. 79/Nov. 2005, Seiten 29+30. Wir danken an dieser Stelle Herrn Ochsner für das Abdruckrecht.

„Swiss roots – Schweizer und Amerikaner entdecken ihre gemeinsamen Wurzeln!
In den Vereinigten Staaten von Amerika leben über eine Million Menschen mit Schweizer Wurzeln, über 5'000 amerikanische Städte tragen einen Schweizer Namen und unzählige Amerikanerinnen und Amerikaner sind fasziniert von der Kultur, der Vielfalt und der Schönheit der Schweiz. Im Gegenzug gibt es eine Vielzahl von Schweizerinnen und Schweizern, die eine grosse Affinität und Verbundenheit zu den USA durch Tradition, Interesse und Faszination haben.

Ab 2006 werden diese Leute eine Plattform erhalten, die es ihnen ermöglicht, ihrem Interesse Ausdruck zu verleihen: **swiss roots**. Ein Projekt, das von den Schweizer Vertretungen in den USA lanciert und von diversen Organisationen wie Präsenz Schweiz, Pro Helvetia und Schweiz Tourismus unterstützt wird. **swiss roots** bietet eine Vielzahl von Möglichkeiten, den kulturellen, touristischen und wirtschaftlichen Austausch zwischen den USA und der Schweiz zu fördern.

Im Mittelpunkt steht die Website www.swissroots.org, die es jedem Amerikaner erlauben wird, mit wenigen Mausklicks die Heimat seiner Vorfahren zu entdecken und die Möglichkeit zu finden, seine Schweizer Wurzeln erforschen zu lassen. Unter Umständen können am ehemaligen Heimatort Personen gleichen Namens ausfindig gemacht werden, um mit ihnen Kontakt aufzunehmen. In den USA wird zudem mit verschiedenen Veranstaltungen auf **swiss roots** aufmerksam gemacht.

swiss roots ist ein einzigartiger Versuch, Menschen aus zwei Ländern mit gemeinsamen Interessen und Traditionen einander näher zu bringen. Es bietet den Menschen die Chance, sich ihres Erbes bewusst zu werden und gleichzeitig Spannendes und Interessantes zu entdecken – ein ambitioniertes Experiment mit dem Ziel, alte Beziehungen neu aufleben zu lassen und neue zu schaffen.

Wir sind gespannt, wie sich dieses Projekt entwickeln wird!“

Soweit unsere Wiedergabe des Artikels. Ergänzend sei hier festgehalten, dass das Projekt „discover your Swiss roots“ derzeit geleitet wird von Herrn Christian Baechler, c/o Präsenz Schweiz. Eidg. Departement für auswärtige Angelegenheiten, Bundesgasse 32, CH-3003 Bern (Information aus Mitteilungsblatt der SGFF Nr.80/März 2006).

✳

Nur wer weiss, woher er kommt,
weiss auch, wohin er geht.

Quelle unbekannt

Lebensbild eines Napfbauern aus dem 19. Jahrhundert: Krummenacher Josef 1829 –1881

Josef Krummenacher

Ofenkachel im Haus Grossenberg

K. Josef, mein Urgrossvater, war das jüngste von neun Geschwistern; die älteste Schwester war ganze 17 Jahre vor ihm zur Welt gekommen. Bei seiner Geburt war der Vater 47, die Mutter 40 Jahre alt. Die Familie lebte auf dem Oberen Grossenberg; es war sein Grossvater Christoph, der den Hof 1796 erworben hatte. Dieser liess ein neues Gehöft erstellen; dessen Aussehen hat sich seither kaum verändert.

Die Liegenschaft liegt in der Gemeinde Romoos, zwei Stunden vom Dorf und anderthalb vom Napf entfernt.

Josef musste die Schule auf dem Menzberg besuchen. Der Weg dorthin war lang und vor allem im Winter gefährlich. Er führte vom 1070 m hoch gelegenen Oberen Grossenberg über einen Bergrücken drei Kilometer weit zum Wolf hinunter. So heisst die kleine Liegenschaft auf 735 Metern im engen Tal der Kleinen Fontannen. Dann ging der Weg nordwärts anderthalb Kilometer hinauf zum Dorf Menzberg auf 1015 Metern Höhe. Später, als Josef selber Vater war, wurde auf seine Initiative hin im Elternhaus auf dem Grossenberg eine Gesamtschule eröff-

net. Zu den schwierigen Wegverhältnissen schrieb er 1862 in seinem Gesuch an den Erziehungsrat:

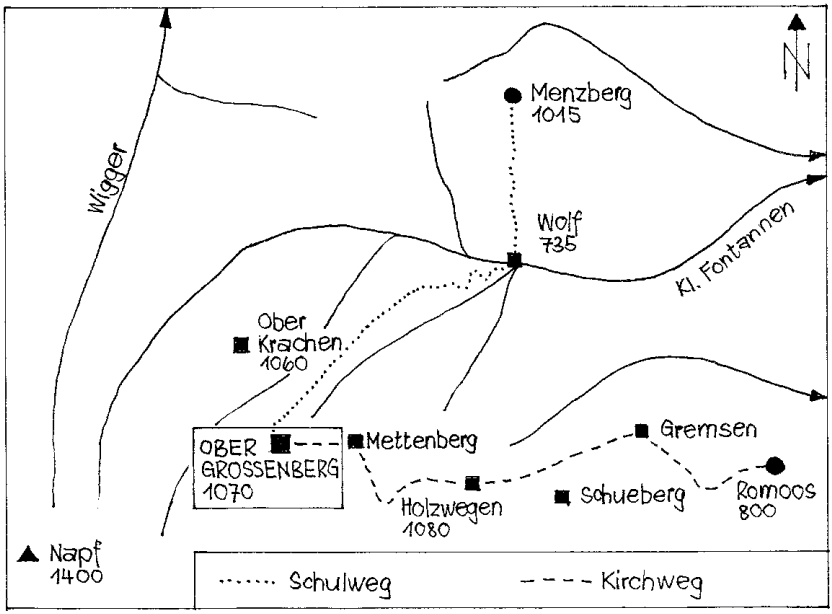
Dass der Weg vom mittlern Grossenberg auf den Menzberg durch Felsenwände und steile Abhänge führt und zudem für Kinder eine Strecke weiten Weges von 1 ½ Stunden in sich hält. Dass dieser Weg, besonders zu roher Winterszeit, für Kinder nicht ohne höchster Lebensgefahr belaufen werden kann. Dass die Schulkinder vom Grossenberg, wenn sie Morgens zur Schule auf den Menzberg kommen, nicht selten vom vielen Schnee oder Regen nasse Kleider haben, dieselbe den Tag über nicht trocknen können, am Abend während der Heimreise auch wieder gefrieren, so, dass sie lange bei der Wärme stehen müssen, bis sie in Stand gesetzt sind, Strümpfe und Schuhe auszuziehen. Dass letztern Fall schon oft unter den Kindern schwere Krankheiten und vor 5 Jahren den Tod erzeugt hat, laut Aussage der Hrn. Doktoren.[1]

Gehöft Ober Grossenberg von Norden

Josef heiratete 1853 Hänsli Anna-Maria. Seine Frau war auf Schueberg aufgewachsen, einem kleinen, steil gelegenen Gut. Es liegt auf der Südseite des Rückens, der sich zwischen Holzwegen und Unter Gremsen erstreckt. Schueberg ist nur einige hundert Meter von Holzwegen entfernt.

Ein Jahr später kam das erste Kind zur Welt, ihm folgten innert 22 Jahren 14 weitere. Das Letztgeborene war im Jahr 1876 Alois, mein Grossvater.

Die Familie war von der damals noch hohen Kindersterblichkeit stark betroffen; 4 der 15 Kinder wurden nicht volljährig: Josef, geb. am 27.1.1856, starb noch am gleichen Tag; im Taufbuch steht vermerkt: *geboren Vormittag 9 Uhr, gestorben nachmittags 1½ Uhr*[2]. Katharina, geb. 18.7.1862, starb 17½-jährig. Ein weiteres Kind mit Namen Josef kam am 19.3.1866 zur Welt und starb mit fünf Jahren. Ein Kind wurde vermutlich tot geboren; denn im Taufbuch steht unter dem 2.2.1872: *vor der Geburt die Nothtaufe erhalten*[3].



Der Sohn Peter starb 1894 im Alter von 24 Jahren; im Totenbuch ist *„phthisis pulmonum“* als Todesursache vermerkt.

Der Sohn Josef, 1873-1957, blieb unverheiratet. Er lebte bis zu seinem Tod im Haushalt seiner Schwester Elisabetha im Hinter Ilmisberg, Romoos.

Drei von Josefs Söhnen hiessen wiederum Josef. Der erste starb schon am Tag der Geburt, der zweite mit fünf Jahren und der vorhin erwähnte dritte als 84-jähriger im Jahr 1957. Offensichtlich hatte sich Vater Josef einen Sohn gewünscht, der seinen Namen weiter getragen hätte. Doch Ironie des Schicksals: Der dritte Josef erreichte zwar ein hohes Alter, blieb aber unverheiratet.

Die übrigen neun Geschwister heirateten. Sie alle waren Bauern oder hatten Bauern geheiratet:

• Maria Lustenberger-K.	1854-1893	Unter Krachen, Romoos
• Johann K.-Glanzmann	1857-1946	Laui, Menznau
• Franz K.-Koch	1859-1893	Trüllental, Willisau
• Magdalene Röösli-K.	1860-1911	Ober Staldig, Werthenstein
• Anna Hänsli-K.	1862-1932	Goggei, Hergiswil LU
• Gertrud Kurmann-K.	1864-1937	Hackbrett, Menznau
• Christina Schwarzentruber-K.	1868-1907	Dietschlismatt, Buttisholz später Niederwil, Ohmstal später Rehag, Hochdorf
• Elisabetha Schwarzentruber-K.	1874-1956	Hinter Ilmisberg, Romoos
• Alois K.-Schwarzentruber	1876-1948	Ober Grossenberg, Romoos später Zanggerhüsli, Gettnau

Die Menschen auf Ober Grossenberg gehörten zur Kirchgemeinde Romoos. Der wenigstens zweistündige Kirchweg führte über Mettenberg, Holzwegen und Gremsen. Josef soll Pfarrer Keiser 2000 Franken gegeben haben; dafür bekamen er und seine Familie jeweils nach dem Sonntagsgottesdienst im Pfarrhaus zu essen, damit sie den weiten Rückweg gestärkt unter die Füsse nehmen konnten.

Ohne Zweifel haben Josef und seine Frau Anna Maria ein arbeitsreiches, einfaches und hartes Leben geführt. Das kleine Heimwesen Ober Grossenberg liegt sehr abgelegen auf über 1000 m Höhe. Zur Grösse steht in einer Gült vom 19.01.1870: *Diese Liegenschaft mag fünf Kühe Sömmerung und soviel Winterung ertragen*[4]. Die geringe Grösse erlaubte also die Haltung einiger weniger Kühe und vielleicht von ein paar Schafen, Ziegen, Schweinen und Hühnern. Die Familie ernährte sich fast ausschliesslich von eigenen Produkten. Darum wurden wohl auch Gerste, Hafer und Kartoffeln angebaut. Fleisch konnte man sich selten leisten. Es kam v.a. nach Notschlachtungen auf den Tisch, oder nachdem im Herbst die über den Sommer aufgemästete Sau geschlachtet worden war.

Haupterwerbsquelle war die Viehzucht. Gewiss musste Josef, um seine Familie durchbringen zu können, Nebenverdiensten nachgehen. Weberei und Köhlerei waren die wichtigsten. Diese wurde ihm zum Verhängnis. Er wurde am 19. Dezember 1881 erfroren in seiner Köhler-Hütte aufgefunden. Im Totenbuch steht als Todesursache Lungenentzündung. Er war nur 52 Jahre alt geworden. Seine Frau Anna-Maria war schon zwei Jahre vorher, ebenfalls an Lungenentzündung, gestorben.

Die Kinder stifteten für ihre Eltern eine Jahrzeit. Im Jahrzeitenbuch der Pfarrei Romoos steht:
1 Amt 8 Messen (1883)
Jos. Krummenacher u. seiner Ehefrau Maria Hänsli
u. all ihrer lebenden u. verstorbenen Kinder vom
Grossenberg zu halten am Makardustag den 2. Januar.
Libera und Opfer[5]*.*

Quellen:
Tauf-, Ehe- und Sterbebücher der Pfarrei Romoos: Stalu FA 29/200 und FA 29/201
[1] Stalu AKT 34/360 C
[2] Stalu FA 29/201
[3] Stalu FA 29/201
[4] Stalu ZB 4/6
[5] Stalu FA 29/202

Neuerscheinungen 2006

Erich Walthert

Beatrice Walthert: **Verzeichnis der Privatarchive über Schweizer Familien im Staatsarchiv Luzern und in der ZHB Luzern.**
In dieser Broschüre finden sich Angaben über Stammbäume, Familienchroniken und Tagebücher, die sich in Privatarchiven des Staatsarchivs Luzern sowie der ZHB befinden, d.h. alle Informationen, die sich ein Familienforscher wünscht, wenn er sich an die Erstellung einer Familienchronik wagt.

Beatrice Walthert: **Bibliographie der gedruckten Werke über Schweizer Familien und Personen in der ZHB Luzern und im Staatsarchiv Luzern.**
In diesem Verzeichnis sind alle gedruckten Werke von Chroniken und Stammbäumen vorhanden, die sich in der ZHB Luzern oder im Staatsarchiv Luzern befinden.

Beide Broschüren können jeweils nach den Vorträgen der ZGF zum Preis von je 15 Franken erworben werden.

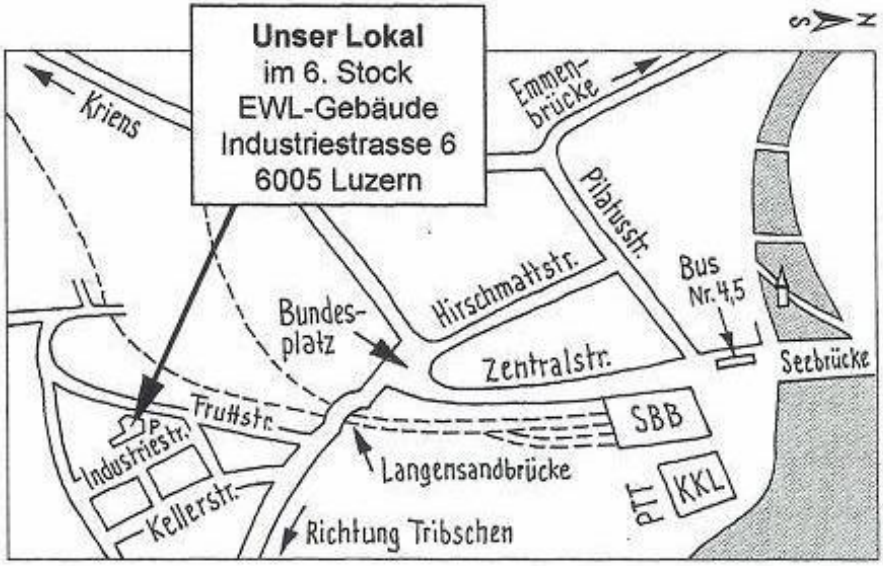
Veranstaltungen 2006/07

28. Oktober 2006	Vortrag
25. November 2006	Vortrag
27. Januar 2007	Generalversammlung
24. Februar 2007	Vortrag
24. März 2007	Vortrag
28. April 2007	Vortrag
16. Mai 2007	Vernissage im Hist. Museum
17. Mai – 10. Juni 2007	Ausstellung im Hist. Museum

Unser Vorstand

Obmann	Erich Walthert Dammstrasse 28 Postfach 91 5210 Windisch b. Brugg 056 442 48 18	Aktuar	Hermann Wigger Kehlhofrain 24 Postfach 411 6043 Adligenswil 041 370 35 07
Kassier	Bernhard Wirz Herrenwaldweg 5 6048 Horw 041 340 21 05	Redaktion MB	Josef Krummenacher Sagenhofstrasse 35 6030 Ebikon 041 440 83 73
Beisitz	Lichtsteiner Alois Waldstr. 36 6015 Reussbühl 041 260 63 79	Versand	Annemarie Hurschler-Stalder Schiltmattstrasse 3 6048 Horw 041 340 21 67
Revisorin	Marie Burri-Rüedi Emmenstrasse 3 6102 Malters 041 497 35 05	Revisorin	Beatrice Walthert-Zaugg Dammstrasse 28 5210 Windisch b. Brugg 056 442 48 18

Homepage www.genealogie-zentral.ch



Bus Nr. 4
Richtung Hubelmatt / Allmend **Haltestelle** : Brünigstrasse